

6. Epistolar

Brief von August Hermann Francke an Utilia Elisabeth Gründler.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 09.11.1718

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-17836

(48)

Liebesvolle Frau,
 Liebesgüte und Liebe noch so süß
 zu empfinden,

Caroline Dibelbe mit ihrem Gatten
 müssen allen Unwillen gegen mich
 lassen lassen, weil ich sie und meinem
 gegen mich geschrieben. Es kommt in dieser ihr ganz Mann
 darüber zu ihrer gel. Mann mein
 Leben in dem Leben, und ich liebe ihn
 und für mich, ich will nicht sagen,
 wie ein Vater seinen Sohn, sondern
 wie ein Bruder den Bruder. Das die
 sie herzlich und ungetrübter Liebe sein,
 sie ist ~~ich~~ mich die Freiheit, die ich habe in
 dem Leben, ich abgibt zu geben,
 noch

noch ich ihm für² nötig und nützlich
erfahren. Und da ich allerdings nötig
gesehen, daß ich ihm den Ausbruch beweise,
weil ich in manchen Gemüthsarten
losset hat, nicht dadurch, daß er gefordert,
hat, noch dadurch, daß er ihm selbst
gefordert hat, und nicht dadurch, daß er die
Vollziehung seiner Tugenden beschleunigt,
sondern allein dadurch, daß wir auf seine
Ordnung sitzen, für² ihm einen Gefühls-
rücken müssen, dieselben wiederherstellen,
und auch in seinen Gefühlen, daß er uns
wegen der Tugenden, an dem Muthwillen con-
sens gefallt, sonst wären wir wirklich
mit noch Tranquellier fast gezeichnet.
Da darf man nun seinen Verstand
finden, an das Wort Christi gehen,
bei:

Ich: Was ich nicht wollte, das mich die
 Erste ihm alles, das Gut ich ihm auch
 nicht. Dann so würde die Erbschaft
 mir, daß es ihm nicht werden sollte
 haben, wenn die mich dann auch mit
 solchem Umständen noch Tranquill sein
 wärden, ja wenn die mich eine solche Bla-
 me hätte über mich fallen lassen, daß
 die nicht mit einem Hauch von dem
 Gründer getrieben wären, sondern derhalb
 hätte eine Erwartung, was der H. Zie-
 gelsch für ich überreicht in der
 eine andere gesteuert. Ich würde
 an der Sache gar nicht mehr denken
 wenn ich nicht genötigt wäre auf
 ich meine Zusage nach der Sache zu
 pflichten zu antworten. Wie die mich
 sehen,

haben, daß ich nicht, sondern gegen ihn
habe, noch gegen ihn Legezeit haben, von
dem nur meine völlige Zustimmung
gegeben, daß, wenn man gutem fremden
Ordnung giebt, man nicht ihn müß,
das selbste Ordnung aufgeben; also
wollen wir in ihm gutem, Ansehen
nicht stören, noch hindern lassen, für
so ihr Gutzeit fest und ihm das
zu wissen, daß das Gut ihres Lieben
Mannes durch die geistert, und sein
Dienst am Evangelio durch ihren Lieben
weisen Beistand ihm erleichtert werden.
Gott laß so schnell gegen mich ein
Bogen, und erfüllte sie mit ihm,
zäfligen fünften der Gerechtigkeit zu
seinem Leben und ihrem eigenen sein,
er

mit ihm verbunden. Mit welchem Lust
inigen Wunsch ich in Aussicht ge-
lassen worden

Ch. Lachfildes

Meinen Liebesbriefen 2. vordern
von Frankfurt

Laden

29. Novemb.
1728.

Gebat und Liest von
Hilfsboten

August Hermann Lachfildes.
m.p.